Selige Nacht

Autor(en): **Wiegand, Carl Friedrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **21 (1917)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-572977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wasser und Nüsse, aßen mit ihm und begannen sodann zu fragen, von wannen er käme. Und da er erzählte und ihnen als ein großer Heiliger erschien, erwiesen sie ihm Ehrfurcht, baten um seinen Segen und fingen ernstliche und erbauliche Gespräche mit ihm an. Er hörte beklommen zu und gab wenig Antwort; er sehnte sich von diesen Brüdern hinwegzukommen, da er ganz andere Gedanken und Absichten in sich verbarg. Doch mußte er ihnen Bescheid geben, und indem er von seinem langen Einsiedeltum berichtete, fiel es ihm auf die Seele, wie nahe er Gott gewesen war und wie weit er sich nun von ihm entfernt hatte.

Endlich redete einer der Brüder, der noch jung war, ihn an und sagte: „Lieber Vater, gib du mir einen Rat! Ich habe kein anderes Verlangen, als meine Seele unversehrt zu Gott zu bringen. Nun aber bin ich noch jung und bin noch nicht lange aus der argen Welt entflohen, und manchmal fällt mich Versuchung und Fleischeslust an, daß ich an Gelage und Wohlleben und Weibsleute denken muß. Da du ein Heiliger und mein Vater in Christo bist, bitte ich dich, daß du mir sagest, wie ich dieser Anfechtungen Meister werde."

Da brach der Einsiedler in Tränen aus, klagte sich an und bekannte den Brüdern alles, was mit ihm geschehen war. Sie trösteten ihn, beteten mit ihm, behielten ihn einige Tage in ihrer Mitte und entließen ihn danach als einen von neuem Geretteten, der unverwandt seine vorige Höhle wieder aufsuchte, Buße tat und zu dem heiligen Leben zurückkehrte.

Er fand keine Brote mehr auf seinem Tische und mußte wieder im Schweiße seines Angesichtes den kleinen steinigen Acker mit Korn und Linsen bestellen. Der kleine Engel stund ihm aber ungesehen bei und trug, als die Stunde für ihn gekommen war, seine befreite Seele lobsingend zum Himmel empor.

Selige Nacht

Kehrt nie wieder schwere Stunden!
Alle, die dein Herz mit Gram beschwert,
Hatte ich im Kampfe überwunden,
Hatte dich von neuem mir gefunden
Und dein Auge hold mir zugekehrt.

Und du gingst im weißen Abendkleide,
Wandelnd wie ein Stern, der sanft erglomm,
Ahnungsvoll eratmend mir zur Seite,
Ueber uns die Nacht im Brautgeschmeide,
Unter uns die Erde still und fromm.

Und mit Sinnen, tief von Qual geschwächten,
Trank ich von der Lippe dir das „Du".
Lautlos lag dein Garten in den Nächten,
Tief verkühlt nach heißen Sommerprächten,
Gab er unseren Seelen Glück und Ruh . . .

Diese Stunde soll mir niemals schwinden,
So voll Glück und aller Schmerzen los.
Mit dem Duft der Rosen und der Linden
Soll dein Herz sie an mein Leben binden,
Rein im Glauben und in Schönheit groß . . .

Carl Friedrich Wiegand.

□ □ □